

BUY LOCAL Schweiz / Denk weiter – Kauf näher

Im Herbst 2013 riefen sieben unabhängige Geschäfte aus Basel und der Region den Verein BUY LOCAL Schweiz ins Leben mit dem Ziel: Denk weiter – Kauf näher. Bücher Ganzoni, Living Room und Purpur, drei der sieben Gründungsmitglieder, sind in der Spalenvorstadt ansässig. Der Verein, man könnte ihn auch ein Netzwerk nennen, möchte die Kundschaft dafür sensibilisieren, in der Nähe, also in lokalen Geschäften einzukaufen. Denn damit unterstützen die Kunden durch ihr bewusstes Einkaufsverhalten die Vielfaltigkeit.

Jedes kleine Geschäft schafft und erhält attraktive Arbeitsplätze, bezahlt Steuern im Ort und fördert damit kulturelle und soziale Institutionen. Eine positive Spirale, wenn man so will, von der alle Menschen im Ort direkt profitieren.

Die BUY LOCAL-Kunden erfahren einen ausgezeichneten persönlichen Service inklusive hochwertigem Fachwissen – ein hohes Mass an Qualität und Vielfalt. Diese bezieht sich jedoch nicht nur auf den Kundenservice, sondern widerspiegelt sich ebenso in unserem Erscheinungsbild und Engagement.

Der Verein möchte mit seinem Label die Kundinnen und Kunden auf die Vorteile kleiner, individueller Geschäfte aufmerksam machen. Die unschöne Entwicklung hin zu immer grösseren Einkaufszentren, internationalen Ladenketten sowie zum Internethandel macht es den Detailhandelsgeschäften schwer. Fast jeder Artikel lässt sich mittlerweile online bestellen – somit ist inzwischen jede Branche gleichermassen betroffen. Die exorbitanten Mietzinse in der Innenstadt sind ein weiterer Fakt. Ein Einzelgeschäft kann sich daher ein Ladenlokal in der City kaum mehr leisten. Dies führt zu einem austauschbaren Strassenbild mit jeder beliebigen Stadt.

Auf der Internetseite www.buy-local.ch können sich alle Interessierten informieren. Sie richtet sich an LadenbesitzerInnen genauso wie an KundInnen.

Im Februar fand im Unternehmen Mitte eine Info-Veranstaltung für neugierige GeschäftsinhaberInnen statt, an dem die sieben Gründungsmitglieder einem grossen Publikum ihr Projekt vorstellten. Seither kommen stetig neue Mitglieder hinzu und es zieht bereits Kreise über die Nordwestschweiz hinaus. So hat zum Beispiel kürzlich ein Detailhandelsgeschäft in Bülach eine Info-Veranstaltung organisiert. Auch die Presse hat bereits mehrfach über unser Projekt berichtet. Einige Artikel und Berichte sind auf der Internetseite nachzulesen.

Um die BUY LOCAL-Idee einer breiteren Öffentlichkeit bekannter zu machen, organisieren wir im Mai eine erste Aktion. Unsere Mitglieder dekorieren ihr Schaufenster mit attraktiven BUY LOCAL-Papiertaschen, selbstverständlich von einem lokalen Hersteller produziert und bedruckt. Und am Freitag, dem 9. Mai, spazierte eine Menschenschlange, ausgerüstet mit BUY LOCAL-Taschen, über Mittag durch die Basler Innenstadt. Haben Sie unser Logo auch schon entdeckt?

Danke, dass SIE bei uns einkaufen!

Ihre BUY LOCAL-Geschäfte in der Spalenvorstadt:

Bücher Ganzoni – Living Room – Purpur
Museum Design Collection – Buchhandlung Vetter
Atelier für Rahmengestaltung – Buch + Kunst + Hommagerie



-
- | | |
|--|---|
| S. 2 Casavita Hasenbrunnen | S. 8 U40 im Spalenquartier – Jennifer Oesch |
| S. 3 Homöopathie im Eulerhof | S. 9 Wie ein Spalemer das Kriegsende erlebte |
| S. 4/5 Offizielle Wiedereröffnung des renovierten Spalentors vom 8. April | S.10 Strassenfest-Impressionen vom 12. April |
| S. 7 Die Hebel-Gedenkstätten in Basel | S.11 Das 'Hohe Haus' in der Spalenvorstadt |
| | S.12 Infos von der Poststelle Basel 3 Spalen |

Casavita Hasenbrunnen

Aktivierung als Aufgabe



Foto: Claudia Schulthess

Ein Hasenbrunnen mitten im städtischen Quartier sollte uns nicht allzu sehr erstaunen, wenn wir uns vorstellen können, dass sich in der Nähe einst noch Fuchs und Hase Gute Nacht sagten, ehe der Lärm vom Bau des Viadukts und der Eisenbahnlinie 1857 sie verjagte.

Der schlanke Hase, der auf der Brunnensäule das Männlein macht, charmant wie ein Zuckerhäslein, gefällt uns besser als die bedrohlichen Riesentiere auf dem Fresko von Hans Weidmann an der Hausfassade dahinter.

Gegenüber öffnet sich uns das Alters- und Pflegeheim, ein Neubau, anscheinend aus den Sechzigerjahren. Es gehört, zusammen mit vier weiteren Häusern, zur Casavita Stiftung, die es im 2002 vom Oekumenischen Verein Hasenbrunnen übernommen hat.

Frau Claudia Schulthess, Fachfrau für Alltagsgestaltung und Aktivierung, stellt sich uns für ein informatives Gespräch zur Verfügung, an dem sich später auch Frau Anita Scharowski, die Heimleiterin, beteiligt.

Viele Bewohner stammen selber aus dem Quartier und genießen es, weiter in gewohnter Umgebung ihren Lebensabend verbringen zu dürfen, sinnigerweise an der Feierabendstrasse. Die Klientele ist eher gut situiert, gebildet und recht anspruchsvoll, möchte informiert bleiben und nimmt gerne an Aktivitäten teil.

Mit dem Abschied von den eigenen vier Wänden und dem Verlust der Selbständigkeit verändern sich die individuellen Bedürfnisse wesentlich. Zielsetzung der Pflegepersonen muss es nun sein, diesen verständnisvoll entgegenzukommen, auch die Gemeinschaft zu fördern, Kontakte zu ermöglichen, oder aber, wo dies gewünscht wird, Zurückhaltung zu akzeptieren.

Zum Zwecke der Aktivierung werden die Wünsche, Interessen und Hobbies der Ankömmlinge unaufdringlich ermittelt und Angebote ausgearbeitet, die der früheren Lebenssituation entsprechen könnten. Beispielsweise: Welche Musik haben die Bewoh-

ner gerne gehört, vielleicht sogar selber gespielt? So können dann externe Leute engagiert und kleine Hauskonzerte in gewünschten Stilen veranstaltet werden. Eigenes Singen und Musizieren ist, neben Bewegung und Gedächtnisübungen, im wöchentlichen Angebot. Auch Ausflüge, z.B. nach Bad Ramsach oder Mariastein sowie eine Schifffahrt auf dem Rhein sind natürlich beliebt, ebenfalls Feste zu jahreszeitlichen Bräuchen. Und da findet nun eine im Hasenbrunnen achtsam gepflegte Besonderheit Erwähnung:

Immer wieder kommen die Kinder aus der benachbarten Tagesstätte 'Wägwyser' von der Austraße herüber zum gemeinsamen Malen, Singen oder Kochen und Backen. Diese Veranstaltungen mit Alt und Jung, zu denen auch Spaziergänge in den Zolli oder auf die Schützenmatte gehören, sind stets heiter und für beide Gruppen beglückend.

Dem Vorurteil, dass die alten Leute den Jungen verständnislos und intolerant gegenüberstehen, widersprechen unsere Gesprächspartnerinnen vehement. Offenheit und Neugier sind keine Frage des Lebensalters, selbst die Möglichkeiten des Computers wecken mitunter Interesse. Daher gilt es, eine heute leider oft zu beobachtende Separierung zu überwinden und alte und junge Menschen in nachhaltigen Projekten zusammenzuführen. Das Personal der Casavita Hasenbrunnen steht dafür ein. (rp.)

Casavita Hasenbrunnen
Feierabendstrasse 1, 4051 Basel,
Tel. 061 560 61 00
hasenbrunnen@casavita.biz

Heilung und Wohlbefinden

Homöopathie in der Akademie an der Eulerstrasse

Mit unseren Leserinnen und Lesern konnten wir das Bildungszentrum im Eulerhof bereits mehrfach besuchen (vgl. Nr. 15 u. 17 / 2011). Heute führen wir Sie in das Therapiezentrum der Akademie für Naturheilkunde ANHK, das ebenfalls im Eulerhof domiziliert ist.

„Es gibt mehr Ding' im Himmel und auf Erden, als Eure Schulweisheit sich träumen lässt“, gibt William Shakespeares Hamlet seinem Studienfreund zu bedenken. Was sich im Stück auf eine Geisteserscheinung bezieht, kann Erscheinungen verschiedenster Art bezeichnen, die wissenschaftlich noch nicht restlos erfasst oder erklärt sind. Dazu gehören etwa die Krankheiten, die unterschiedlich auftreten und in den verschiedensten Fällen anders verlaufen. Hiermit befassen sich neben der Schulmedizin die diversen Richtungen der Alternativmedizin.

Uns empfangen drei Mitarbeiterinnen der Akademie für Naturheilkunde. Sabine Richner, die Leiterin, macht uns mit der Institution vertraut, Susan Bachmann und Christa Hohl geben uns Einblick in die Praxis des Therapiezentrums. Als anerkannte Fachfrauen begegnen sie unseren Fragen mit freundlichem Verständnis und kompetenter Auskunft.

Die ANHK ist zweierlei: eine Ausbildungsstätte und ein Therapiezentrum. Drei verschiedene Fachrichtungen werden gelehrt bzw. kommen bei Patienten zur Anwendung: Klassische Homöopathie, Traditionelle Chinesische Medizin und Traditionelle Europäische Naturheilkunde.

Die Ausbildung zum Naturarzt dauert drei bis fünf Jahre, je nachdem, ob sie in Vollzeit oder Teilzeit absolviert wird. Voraussetzung ist



Susan Bachmann (l.) und Christa Hohl, Homöopathinnen

Foto: Leny Philip

eine Matur oder das Fähigkeitszeugnis einer Berufsausbildung. Weil der erlernte Beruf nicht zwingend im gesundheitlichen Bereich stattgefunden hat, sind auch Grundlagenkenntnisse in Schulmedizin Teil der Ausbildung. Es gibt jedoch auch Ärztinnen und Ärzte, die ihre Studien in Schulmedizin mit einem Lehrgang in Homöopathie erweitern.

Die klassische Homöopathie beruft sich auf die Forschungen, Selbstversuche und Schriften des deutschen Arztes Samuel Hahnemann (1755 -1843), insbesondere auf sein 'Organon der Heilkunst' und wurde entsprechend neueren Erkenntnissen weiterentwickelt. Sie geht davon aus, dass der Körper selber sein bester Arzt ist und Fähigkeiten zur Selbstheilung besitzt, die wirkungsvoll aktiviert werden können. Voraussetzung dafür ist eine sorgfältige Erfassung, nicht bloss der Krankheitssymptome, sondern ebenso der Befindlichkeit des Patienten und dadurch seiner gesamten Persönlichkeit.

Die Besonderheit der Homöopathie zeigt sich in der Behandlung: Zur Anwendung gelangt nicht eine Kombination von Wirkstoffen mit oft unerwünschten Ne-

benwirkungen, sondern eine einzelne Substanz, die sparsam, d.h. in geringstmöglicher Dosierung in Form von Tropfen oder kleinen Pillen, sogenannten Globuli, dargebracht wird. Dadurch wird der Reiz zur Selbstheilung angestrebt und seine Wirkung weiter verfolgt und modifiziert. Ziel ist die Überwindung der gesundheitlichen Störung und die dauerhafte Wiederherstellung des Wohlbefindens.

Als Patient zur Behandlung kommen kann vorbehaltlos jeder, in jedem Lebensalter, bei jeglichen Erkrankungen und Beschwerden. Bei schwerwiegenden akuten oder chronischen Krankheitsbildern wird selbstverständlich an den Hausarzt oder die Intensivstation verwiesen. Jedoch können Schulmediziner durch die Methoden der Naturheilkunde sinnvoll ergänzt und Nebenwirkungen von starken Medikamenten gemildert werden. Krankenkassen leisten Beiträge bei einer Zusatzversicherung für Alternativmedizin.

Das Therapiezentrum der ANHK informiert Sie gerne (www.therapiezentrum-anhk.ch) und beantwortet Ihre Fragen unter 061 560 30 50 oder info@therapiezentrum-anhk.ch (rp.)



1



2



3



4

Die offizielle Wiedereröffnung des renovierten Spalentors am Dienstag, 8. April 2014

Gut drei Wochen vor dem Anlass erhielten die Geschäftsleute der IG Spalenvorstadt, die Mitglieder der Vorstadtgesellschaft zur Krähe sowie alle an der Sanierung des Tors beteiligten Firmen und Handwerker vom Bau- und Verkehrsdepartement des Kantons die Einladung zum offiziellen Festakt. Das rund einstündige Programm wurde zusammengestellt von amtlicher Seite sowie von Vertretern der 'Krähe' und der IG Spalenvorstadt. Die auf dieser Doppelseite wiedergegebenen Fotos mit entsprechenden Legenden dokumentieren den festlichen Anlass.

Einen 'Tag des Spalentors' für die Anwohner und die am Anlass Interessierten mit Torführungen, viel Musik und einigen Attraktionen organisierten die IGs Spalenvorstadt und Spalentor sowie die Vorstadtgesellschaft zur Krähe am Samstag, 12. April. Die Überraschung des Tages war: Tram Nr. 3 verkehrte nicht!

Impressionen davon finden Sie auf der Seite 10, der Seite der IG Spalentor.



5



6



7



14



13

- 1 Die Gäste lauschen den feierlichen Klängen des Blechbläserensembles E.E. Zunft zu Hausgenossen, das den Anlass von der Galerie aus im ersten Obergeschoss des Spalentors begleitete
- 2 Die Banner der 5 Vorstadtgesellschaften zur Krähe, zur Mägd, zu den drei Eidgenossen, zum Rupf und zum Hohen Dolder umrahmen Regierungsrat Hans-Peter Wessels während seiner Rede
- 3 Die Fahne der Vorstadtgesellschaft zur Krähe
- 4 Der 'Krajejoggi', das Ehrenzeichen der Vorstadtgesellschaft
- 5 Die Architekten Christoph Sutter (Schwob & Sutter AG), Madeleine Schuster (BVD) sowie Markus Burger und Beat Trachsler von der IG Spalenvorstadt (v.l.)
- 6 Armand Kurat vom 'Zauberlädeli' verteilt das Extrablatt der SpaleZytig, das zur Wiedereröffnung des renovierten Tors erschienen ist
- 7 Der 'Bhaltis' beim Apéro: Das Weissweinglas mit dem Spalentormotiv von Niklaus Stoecklin
- 8 Blick auf das Apéro-Bufferet, das das Restaurant 'Zum Tell' bereitgestellt hat
- 9 Krähenmeister Hansruedi Kehlstadt während seiner Kurzansprache; hinter ihm Bannerherr Jürg Humbel
- 10 Dr. Thomas Lutz von der Kantonalen Denkmalpflege am Mikrophon
- 11 Der Zimmermann Gregor Eggenberger in der traditionellen Tracht der Zimmerleute
- 12 Begegnung am Apéro mit Roland Bopp, dem Kommandanten der Berufsfeuerwehr Basel
- 13 Die Meister der fünf Vorstadtgesellschaften mit ihren jeweiligen Bannerherren auf dem Weg zum Spalentor
- 14 Begleitet von Tambouren der Spale Clique, nähert sich der kleine Festzug dem Tor



12



11

Fotos Nrn. 4 und 9: Rolf Bommer; Nr. 5: Hans H. Münchhalphen



8



9



10



**FUSSREFLEXZONENTHERAPIE
AKUPRESSUR • DORN BREUSS**

Jacqueline Weber-Cuennet • Spalenvorstadt 36 • Basel
Tel.: 079 942 97 16 • E-Mail: jwc@stofanet.dk
www.spalenvorstadt.ch



Sabine Koitka

Spalenvorstadt 33, 4051 Basel
Tel.: 061 261 52 03 / e-mail: koitka@zwischenzeit.ch
www.zwischenzeit.ch

Öffnungszeiten nach Vereinbarung

Ankauf von älteren Büchern und ganzen Bibliotheken.

ipso) Haus
des
Lernens

**Schule ja,
bei uns aber ganz anders**

- 5. – 9. Schuljahr, Sekundarschule Niv. A-E-P
- Brückenjahr (10. Schuljahr)
- Lernatelier und Förder-/Stützkurse
- Eintritt jederzeit möglich

Intensive Begleitung beim Lernen und Arbeiten,
individuelles Lerncoaching und Niveaukurse,
Berufswahl und gezielte Laufbahnberatung.

Weitere Informationen unter
Tel. +41 61 560 30 00

www.ipso.ch

Eulerstrasse 55, CH-4051 Basel

Basler Bildungsgruppe



Petersgraben 71, 4051 Basel
www.harmonie-basel.ch



SPALEN APOTHEKE
seit 1875

Wir bedienen Sie gerne:

Montag-Freitag 8.00 - 12.15 13.45 - 18.30
Samstag 8.00 - 12.15

Jay Richter & Team



TAI JI - QI GONG - MEDITATION - QI TANZ
laufende Kurse im Tao Arts Institut

Neue:

TAI JI/QI GONG	DIENSTAG	08.00 - 09.00
FÄCHER TAI JI	DIENSTAG ÜBER MITTAG	12.15 - 13.15
STURZPRÄVENTION - PILATES	FREITAG	09.00 - 10.30

Sommer Tai Ji - im botanischen Garten in Basel
Samstags 10.00-11.00 Uhr, 5. Juli - 16. Aug. 2014

Living Tao Sommer Tai Ji - Qi Gong - Lützelflüh (01.-08.08.2013)
Leitung: Jay & Ursula de Almeida Goldfarb, Estevam Ribeiro (Brasilien)

LIVING TAO STIFTUNG
PF 3531, 4002 Basel
www.livingtao.com
info@livingtao.com, 061-361 5375

Seit 40 Jahren im Basel
TAO ARTS INSTITUT
Barfüssergasse 4, 4051 Basel
www.taoarts.net
info@taoarts.net, 061-263 9898

Die Hebel-Gedenkstätten in Basel

Eine Strasse, ein Platz, eine Schanze, ein Café ...

Der 10. Mai ist im Basler Kalenderjahr ein ganz besonderer Tag. Denn 1760 ist an diesem Datum der Dichter unserer Stadthymne 'Z'Basel an mim Rhi', Johann Peter Hebel, in Basel auf die Welt gekommen. Er war nicht 'nur' der Verfasser von Gedichten in seiner Muttersprache, also auf Alemannisch. Seine Mutter, Ursula Oertlin, stammte bekanntlich aus dem markgräfllich-badischen Hausen im Wiesental. Er folgte dem Ruf des Markgrafen nach Karlsruhe und hat dort dessen schon längst kränkelnden Jahreskalender mit seinen spannenden, lehrreichen und humorigen Kalendergeschichten wieder gefragt werden lassen. Im 'Schatzkästlein des rheinischen Hausfreundes' erschien 1811 eine Auswahl davon.

Nachdem Hebel acht Jahre lang als Seminarlehrer am Lörracher Pädagogium unterrichtet hatte, wurde er in Karlsruhe Professor der Dogmatik und der hebräischen Sprache, Direktor am Gymnasium, Prälat der Evangelischen Landeskirche und damit Mitglied des Badischen Landtags.

„Es gibt kaum einen andern Dichter in alemannischen Landen, wenn nicht sogar im ganzen deutschen Sprachraum, dessen so häufig gedacht wird, auf den so zahlreiche Erinnerungsmaie und -stätten hinweisen und dessen Andenken so viele Gremien und Vereinigungen unermüdlich pflegen, als Johann Peter Hebel“, stellte Rudolf Suter, Mitglied der Basler Hebelstiftung, in seinem Beitrag fest, der im 1990 erschienenen Taschenbuch 'Johann Peter Hebel / Wesen, Werk, Wirkung' (GS-Verlag Basel) veröffentlicht wurde.

Suter wies in seiner Aufzählung dessen, was in Basel an den Dich-



Basler Hebelfeier 1958

ter erinnert, darauf hin, dass die Benennung Hebelstrasse am weitesten zurückliege. Dieser Name aber beruhte auf der Annahme, Hebels Geburtshaus habe sich in der 'Neuen Vorstadt' befunden.

Der Name *Hebelstrasse* wurde 1870 auch auf die Verlängerung der einstigen 'Neuen Vorstadt' über die Schanzenstrasse hinaus bis zur Metzgerstrasse übertragen. Die dort zu einem kleinen Platz erweiterte Strassenkreuzung bekam 1897 die Bezeichnung *Hebelplatz*. Vor mehr als einem halben Jahrhundert erhielt die Bastion hinter dem Bernoullianum auf Antrag der Nomenklaturkommission den Namen *Hebelschanze*. Für die Erinnerung an den Namen des Dichters sorgt auch das *Café Hebel* am Petersgraben. Und selbstredend das 1899 eingeweihte *Hebeldenkmal* vor der Peterskirche.

Als um 1860 Professor Karl Rudolf Hagenbach anregte, die 'Neue Vorstadt' in Hebelstrasse umzutauften, wusste in Basel niemand mehr, wo Hebel wirklich zur Welt gekommen war. Weil man einer mündlichen Tradition vertrau-

te, die das Häuschen Nr. 3 in der 'Neuen Vorstadt' dafür namhaft machte, wurde dort eine bronzene Gedenktafel mit der Inschrift „I. P. Hebel / hier geboren / 10. Mai 1760“. Erst 1926 wies der Hebelkenner und Baseldeutschedichter Fritz Liebrich den Irrtum anhand von zwei Hebelschen Briefstellen nach, in denen vom „zweiten Haus nach dem St. Johannis-Schwibbogen“ die Rede ist und die damit auf das *Haus Totentanz 2* als *Geburtsort* hinweisen.

Für die Erinnerung an Hebel setzt sich jedes Jahr auch die Basler Hebelstiftung mit dem *Hebel-Abendschoppen* vor dem 10. Mai ein sowie mit eigenen Publikationen, Lesungen und Stadtführungen. – Eines allerdings ist nicht mehr da: die schlichte, aber eindruckliche Vormittagsfeier am Hebel-Gedenktag vor der Peterskirche. Immer stärker konkurrenzierte der Strassenlärm die Stimme des Redners und den Gesang der Schüler vom Petersschulhaus. (bt.)

Menschen U40 im Kurzporträt

Heute: Jennifer Oesch



Foto: Markus Burger

Wen wundert's, wird manch einer denken, wie der Vater, so die Tochter. Aber Jennifer Oesch, 28 Jahre jung, Holz- und Blechblasinstrumenten-Reparateurin, Tochter von Dieter und Denise Oesch, betont, dass sie bei ihrer Berufswahl völlig frei entscheiden konnte. Einerseits wollte sie Holz- und Blechblasinstrumenten-Reparateurin werden, seit sie denken konnte, der Vater war ihr grosses Vorbild, sie konnte jederzeit zu ihm ins Geschäft und ihm bei der Arbeit zuschauen, andererseits schnupperte sie auch in einer Garage als Automechanikerin, bei Karl-Heinz Blum als Velomechanikerin und schliesslich eine Woche im elterlichen Geschäft. Dann stand ihr Entschluss endgültig fest.

Sie absolvierte die dreijährige Lehre in Düdingen (Fribourg) bei Beat Zurkinden, einem ehe-

maligen Lehrling ihres Vaters. Sie wohnte mit einer Kollegin in einer WG. Es sei eine gute Zeit gewesen, sie habe viel gelernt. Da pro Jahr nur 4 bis 5 junge Menschen diesen Beruf lernen wollen, erfolgte die Ausbildung im Blockunterricht an der Gewerbeschule in Ludwigsburg DE. Jennifer Oesch wohnte in einem Heim zusammen mit 'Azubis' aus ganz Deutschland. Auch dies sei ein spannender Lebensabschnitt gewesen.

Der praktische Teil der Lehrabschlussprüfung, der übrigens in der Schweiz stattfand, beinhaltete die Totalrevision einer Klarinette und eines Querflötenfusses, zudem musste sie aus Rohmaterial einen eigenständigen Stimmzug für Posaune anfertigen.

Als frischgebackene Berufsfrau kehrte Jennifer Oesch nach Basel in den heimischen Betrieb zurück und widmet nun nach den ersten 2 Jahren Klarinettenabteilung ihr ganzes Wissen und Engagement dem Saxophon. Dank ihrer Fachkenntnis und Professionalität fragten die Kunden nun auch nach ihr und so konnte sie nicht nur die Kunden des Vaters übernehmen, sondern laufend neue dazugewinnen. Das war für sie der Durchbruch im Beruf.

Sie empfindet es als spannende Herausforderung, mit dem Musiker das Instrument so weit zu entwickeln, bis es seinen Wünschen vollumfänglich entspricht. Wenn sie ein Saxophon verkauft und perfektioniert, muss sie das Instrument je nach Hersteller noch 2 bis 4 Stunden richten, so dass es in allen Lagen gut anspricht und sich mit leichtem Druck spielen lässt. Dabei ist es ihr wichtig, sowohl die Wünsche der Anfänger, wie auch die der Profis, sowohl die der 'Klas-

siker' wie die der Jazzer, zu erfüllen. Dies übrigens auch mit Überstunden und Abendschichten.

Jennifer Oesch ist stolz auf ihre Grosseltern, die das Geschäft aus dem Nichts aufbauten, stolz auch auf ihre Eltern und ihren Onkel, die es übernahmen und nach ihren Kriterien weiterführten. Sie hofft, dass es mit dem Reparieren von Musikinstrumenten weitergeht, trotz billigen China-Produkten und im Moment eher rückläufigen Schülerzahlen. Das Ziel ist es, wenn einmal die zweite Generation Oesch zurücktreten will, das Geschäft zusammen mit Kevin Klapka, dem Flötenspezialisten im Haus, weiterzuführen.

Das Wochenende verbringt Jennifer Oesch auf dem Bauernhof ihres Freundes, mit dem sie – er ist gelernter Automechaniker – Autos und Traktoren repariert. Dieser Ausgleich zu ihrer Arbeit ist ihr wichtig. Auf dem Hof kann sie viel Zeit draussen verbringen. Während der Woche wohnt sie in der Stadt. Sie spielt Waldhorn in einem Musikverein, früher war es Trompete. Zusätzlich nimmt sie Posaunen-Unterricht. Es ist für Jennifer selbstverständlich, dass sie die Instrumente, die sie repariert, auch selbst spielen kann.

In der Spale fühlt sich Jennifer Oesch wohl. Sie war von Kindesbeinen an vertraut mit der Strasse, war gern im Zauberland und, so oft es ging, im Geschäft des Vaters, aber es brauchte doch etwas Zeit, bis man ihr den Gruss abnahm.

Wir wünschen dieser vielseitigen und beeindruckenden Berufsfrau gutes Gelingen bei all ihren Vorhaben. (bu.)

Wie ein Spalemer das Kriegsende erlebte

„Hesch Zigarette?“

Die Leserschaft der 'SpaleZytig' erinnert sich bestimmt noch an die Ausführungen zum Spalantor während des 2. Weltkriegs von Professor Werner Meyer (vgl. SpaleZytig Mai 2013).

Daran anknüpfend erzählt uns der Spalemer Ruedi Baumann, wie er das Kriegsende an der Grenze bei Kleinhüningen erlebt hat. Dabei ist zu berücksichtigen, dass einem damals Sieben-, Achtjährigen die politische und militärische Situation nicht bewusst war, sondern dass er als wacher und unternehmungslustiger Junge zusammen mit Gleichaltrigen seine Umgebung erkunden und etwas erleben wollte.

Den Vater sah der kleine Ruedi kaum, denn dieser leistete 1'300 Dienstage als Koch. Wenn er auf Urlaub nach Hause kam, versteckte sich der Sohn zunächst in dem neben dem Haus liegenden Örtchen vor 'dem Mann'. Er staunte, wenn der Vater beim Ausziehen der Uniform Zuckerpäckchen aus den Ärmeln zog. War er in der Nähe von Basel stationiert, fuhr die Mutter mit dem Sohn auf dem Velo hin und konnte meist etwas Zucker nach Hause nehmen. Lieferte sie dann diesen dem Bäcker ab, musste sie für fast einen Monat nichts fürs Brot bezahlen.

Der Bub sah aber auch, wie die von der Wehrmacht errichtete, 100 m nördlich der Schweizer Grenze gelegene Pontonbrücke von alliierten Bomben verschont blieb, zuletzt aber, nachdem die deutschen Panzer die Rheinüberquerung längst geschafft hatten, von einem Hochwasser weggeschwemmt wurde. Vorher hatten die Buben auf Geheiss des Lehrers Angehörige des letzten deutschen Aufgebots, Halbwüchsige und 60jährige, über die Brücke in die Schweiz geführt. Sie wurden dann beim Otterbach wieder rausgelassen. Wobei, wer in der Schweiz bleiben wollte, durfte bleiben.

Zu den Erkundungstreifzügen der Buben gehörte auch die Grenze zu Deutschland. Ein vom Hafenecken zur Eisenbahnbrücke und zu den Langen Erlen führender, hoher, elektrisch geladener Zaun weckte natürlich ihr Interesse. gelang ihnen ein Kurzschluss, blitzte und rauschte es mächtig. Einmal entdeckten sie beim Fussballspiel ein Loch im Zaun. Und wollten durchschlüpfen. Um sicher zu sein, dass ihnen dabei nichts geschieht, erbettelten sie vom Alteisenhändler einen Metallstab oder eine Kette. Da dieser misstrauisch wurde und ihnen nichts gab, entwendeten sie eine Kette und lösten, verdeckt hinter einem Holunderstrauch, einen Kurzschluss aus. Dann krochen sie die durch das Loch im Zaun. Plötzlich stand ein deutscher Grenzwachter vor ihnen. Er wollte wissen, was sie da machten, und fragte gleich weiter: „Hesch Zigarette?“

Dies wurde der Beginn eines kleinen grenzüberschreitenden Schwarzhandels. Zunächst mussten die Buben herausfinden, wann der Schweizer Zöllner vorbeikam

und wann der deutsche. In der Papeterie an der Inselstrasse gab es Zigaretten, die man einzeln zu 2 bis 5 Rappen (je nach Qualität) kaufen konnte, ein Päckchen kostete etwa 45 Rappen. Damit schlichen sie hinüber zum deutschen Grenzer, der den Stahlhelm am Arm trug und darin deutsche Markenbutter versteckt hielt. Sie staunten, wie der Grenzwachter beim Anblick der kostbaren Zigaretten strahlte, wie seine Hände leicht zitterten, als er das Päckchen öffnete. Bald war es ein anderer Grenzer, der mit ihnen handelte. Und beide liessen erkennen, dass sie gerne in die Schweiz flüchten würden, aber wegen ihrer Familien nicht konnten. Ab Februar 45 bewachten französische Grenzwachter die Grenze und der kleine grenzüberschreitende Handel erlosch.

Ironie der Geschichte: Unser Spalemer schmuggelte auch nach dem Krieg noch längere Zeit für seine Grossmutter Kaffee nach Deutschland, die Bohnen in eine Thermosflasche abgefüllt. Der französische Zöllner bemerkte nichts, der deutsche griff in die Tasche und nahm heimlich die 5 Mark Bestechungsgeld. (bu.)



Foto-Impressionen der IG Spalentor vom Strassenfest zur Wiedereröffnung des Spalentors am 12. April 2014



Häuser in der Spalenvorstadt

Das 'Hohe Haus', das einst 'zem swartzen Rad' hiess

Die älteste urkundliche Erwähnung der Liegenschaft Spalenvorstadt 31 datiert aus dem Jahr 1408. Das 'schwarze Rad' wurde aus Kleinbasler Besitz einem Kornmesser verkauft. 1439 ging es an den Junker Johannes von Friesen. Dieser entstammte einem Sundgauer Rittergeschlecht, das sich vom Ort Friesen bei Pfirt herleitete.

Das 'schwarze Rad' erlebte während des 15. Jahrhunderts mehrere Handwechsel. 1496 wurde der Sattler Blesy Zipper neuer Eigentümer. Zipper war von 1504 bis 1528 Meister der Himmelzunft und gehörte als solcher dem Rat an. Nach 1529 schweigen die Akten über die Liegenschaft 80 Jahre lang. Erst in der Stadtbeschreibung vom Jahr 1610 des Stadtarztes und Professors Felix Platter hören wir, dass damals das 'schwarze Rad' einem aus Rheinfelden eingewanderten und eingebürgerten Wollweber gehörte. 40 Jahre später veräusserte dessen Sohn die Liegenschaft; 1683 wurde sie zur freiwilligen Gant ausgeschrieben. Der 'Herrenschmied' Hans Jacob Sulger-Schrade machte das höchste Gebot. Zwei Jahre später ersuchte er das Fünfergericht um die Erlaubnis, eine Esse einrichten zu dürfen.

Er war es offensichtlich, der dem Haus – mit seiner markanten, durch die spätbarocken Stichbogenfenster ausgezeichneten Fassade – die heutige Gestalt gab. 1708 muss der Neubau vollendet gewesen sein, denn in jenem Jahr beschwerte sich der Nachbar in der 'goldenen Laus' (Nr. 29) bei den 'Fünfern' wegen der « höheren Aufführung » des Gebäudes und verlangte den Abbruch des über die Baulinie hinaus aufgestockten Dachfirsts. Sulger war es auch, der seinem Wohnsitz den Namen 'zum Hohen Haus' gegeben hatte. 1756 ging die Liegenschaft aus dem Besitz der Familie Sulger in jenen der Familie Uebelin über und 1764 zog der Uhrmacher Johann Georg Krampe ein. Er war 1753 auf seiner Gesellenwanderung aus der Lausitz nach Basel gekommen und arbeitete beim Gross- und Kleinuhrenmacher Johann Jacob Zeller. Dieser war Meister E.E. Zunft zu Schmieden. Krampes Bewerbung um das Stadtbürgerrecht löste heftigen Widerstand der Schlosser-, Uhren-, Büchsen- und Windenmacher aus, die sich über den Zugezogenen beklagten, weil sie schon ohne ihn nur ein spärliches Auskommen hätten. Zeller setzte es aber durch, dass Krampe 1764 den Bürgerbrief bekam; zudem gab er ihm seine Tochter Ursula zur Frau. Krampe kam mit seinem Gewerbe auf keinen grünen Zweig; der Schulden-



berg wuchs, auch nach seinem Tod. 1799 kam das 'Hohe Haus' zur Gant, an der einer der Hauptgläubiger, Johann Rudolf Faesch-Mitz, es ersteigerte. 1809 konnte er dieses an den Spezereiwarenhandler Matthias Staehelin verkaufen. Nachdem Staehelin nach Bern gezogen war, verkaufte er das 'Hohe Haus' 1834 einem Weissbeck. Unter den späteren Mietern figurieren mehrere Uhrmacher.

1933 wurde im 'Hohen Haus' das Café Meihofer eröffnet; 1938 bezog Uhrmacher Vetsch den kleinen Laden; um 1947 ging das Haus in den Besitz der Familie A. und W. Meihofer über. 1958 wurde das Café aus Altersgründen der Besitzer geschlossen. Frau Rosmarie Zingg eröffnete ein Antiquitätengeschäft. In der Werkstatt dahinter arbeitete George Blöchle. Nach dem Tod von Wilhelm Meihofer (1962) übergab Anna Meihofer das Haus ihrer Tochter Ruth, die im gleichen Jahr Werner Klinger heiratete. 10 Jahre später (1972) übernahmen George und Peter Blöchle den Laden von Frau Zingg und etwas später auch den kleinen Laden nebenan. 1980 wurde das Haus renoviert, 2010 dessen Fassade. (bt.)

Infos von der Poststelle Basel 3 Spalen

Umbau – vorübergehende Schliessung

Aufhebung der Postfächer



Foto: Christian Breuer

Anfang April wurden die Spalemer mit einem gelben Flyer darüber informiert, dass das Wohn- und Geschäftshaus an der Schützenmattstrasse 16, dem Standort der Poststelle Basel 3, umfassend saniert werde. Die Bauarbeiten würden voraussichtlich im Frühjahr 2015 abgeschlossen sein. „Während der Sanierung kann es zu Emissionen wie Baulärm und Zugangsbeeinträchtigungen kommen. Die Poststelle bleibt jedoch – bis auf eine vorübergehende Schliessung in diesem Sommer (ca. acht Wochen) infolge Arbeiten an der Bausubstanz – geöffnet“, wird mitgeteilt.

Wer bei der Poststelle Basel 3 ein Postfach hat, dem wird dieses per 28. Juni 2014 gekündigt, da, wie die regelmässige Überprüfung gezeigt hat, die Auslastung und die Nutzung der Fächer unbefriedigend ist. „Kundengewohnheiten ändern sich auch bei der

Postfachnutzung. Zeitkritische (=eilige) Korrespondenz erledigen viele Kunden per E-Mail. Ausserdem erhält die Kundschaft in städtischen Gebieten Tageszeitungen in der Regel via Frühzustellung an die Wohnadresse zugestellt“, heisst es weiter. Als Ersatzlösung bietet die Post den Fachnutzern an: Domizil bzw. Hauszustellung oder ein neues Postfach bei den Postfachstellen Basel 1 Rüdengasse; Basel 2 Annahme Post-Passage oder Basel 9 Ahornstrasse.

Briefsendungen, die noch mit der Postfachadresse 4003 Basel versehen sind, werden während eines Jahres kostenlos an die Wohnadresse oder ans neue Postfach weitergeleitet. Kostenpflichtig ist das Nachsenden von Paketen. Und die Post empfiehlt, die neue Adresse möglichst frühzeitig den Korrespondenzpartnern bekannt zu geben.

Impressum

Herausgeber
IG Spalenvorstadt
IG Spalenter

Redaktionsadresse
Beat Trachsler
Spalenvorstadt 37
4051 Basel

www.spalenvorstadt.ch
info@spalenvorstadt.ch

Redaktionsteam
Markus Burger (bu.)
Ulrike Breuer (ub.)
Hedi Glasstetter (hg.)
Ursula Rogg (ur.)
Beat Trachsler (bt.)
Ruedi von Passavant (rp.)
Frédéric Ch. Währen (waf.)

Fotos
Beat Trachsler (wenn nicht
anders vermerkt)

Layout
Ulrike Breuer

Druck
CopyQuick AG, Basel

8. Jahrgang, 2. Ausgabe

Die SpaleZytig
erscheint im
Februar
Mai
August
November

Auflage
1800 Ex.

Konto SpaleZytig
Credit Suisse
8070 Zürich,
PC-Konto 80-500-4
zugunsten CH96 0483 5126
9221 6100 0
SpaleZytig
4051 Basel

© Nachdruck, auch
einzelner Beiträge,
nur mit Erlaubnis
der Redaktion

Frühlingshafte Preise

Visitenkarten

Doppelseitig 4-farbig Skala, Opalin
240 gm² oder Gestrichen 250 gm², ab
Ihrer druckfertigen PDF-Datei

100 Ex. für nur **Fr. 61.-**

Briefpapier

Einseitig 2-farbig Schwarz und Pantone-
Farbe Ihrer Wahl, Offset weiss 80 gm², ab
Ihrer druckfertigen PDF-Datei

1000 Ex. für nur **Fr. 342.-**

Kuvert C5 mit oder ohne Fenster

Einseitig 2-farbig Schwarz und Pantone-
Farbe Ihrer Wahl, Offset weiss 100 gm²,
ab Ihrer druckfertigen PDF-Datei

1000 Ex. für nur **Fr. 264.-**

CopyQuick
printmediacenter

Nauenstrasse 49
4052 Basel
T. 061 270 99 88
bs@copyquick-basel.ch

Kohlenberg 3
4051 Basel
T. 061 225 94 40
ko@copyquick-basel.ch